

Vergossene Thränen /

Mit welchen das Grab

Des in voller Hoffnung blühenden Kindes

Johann Heinrichs /

Des Weyland

Ehrenbesten / Nahmhafften und Wohlweisen

Hn. Joh. Christoph

Kieslings /

Wohlverdienten Vorstädtis. Gerichts-

Verwandten /

einzigen nachgelassenen Söhnleins /

Welches

Den 18. Julii dieses 1705ten Jahres durch einen unverhofften / doch seeligen Abscheid aus dieser Zeitlichkeit abgefordert /

Und den 21. selbigen Monats mit gewöhnlicher Leichen-Be-gängnäs in der St. Marien Kirche zur Erden bestättiget worden /

Wolten und solten benehen

Innenbenahmte.



Thorn / gedruckt in E. C. Rathes und Gymnafii Druckerey.

Ist das des Höchsten Schluß in den gestirnten
Höhen/
O du erblastes Kind!
Daß du von dieser Welt mit Schmerzen sollst
vergehen/

Gleich wie ein schneller Wind?
Vermehret sich numehr der grosse Sternen-Saal
Durch deine Sterblichkeit?

Weil du entseeltes Kind gefehlt bist in die Zahl
Der frohen Ewigkeit.

Ist denn ganz ausgelescht dir deine Lebens-Kerze/
Verwelcket deine Zier?

Ein scharffer Stahl durchdringt der liebsten Mutter Herze/
In sehnlicher Begier.

Verwandelt sich dein schon dein Schmuck/dein Ehr un' Krank
Durchs Allerhöchsten Hand/

Mit unser aller Weß' in einen Todten-Zank/
Nachdem dein Todt bekandt?

Ach freylich reißt der Todt hin/ was er nur kan finden/
Ohn allem Unterscheid/

So daß den Gratien die Lust selbst wil verschwinden/
Ben solchem Herzeleid.

Kein kluger Aesculap', kein Meditrinens-Geist/
Noch des Galenus Safft/

Der Euch statt Aloë den Nectars-Trand' verheißt/
Hat/ Euch zu heilen/ Krafft.

Democritus kan Euch geringe Tröstung geben/
In Eurem Ungelück/

Dieweil Eur liebstes Kind verlieren muß sein Leben/
In einem Augenblick.

Doch hemmet Euer Leid/ des Kindes Stamm beschaut/
Es ist Ihm wohl geschehn/

Weil Ihn der höchste Gott im Paradies gebaut/
Der nicht kan untergehn.

Zwar

Zwar Ursach habet Ihr mit Thränen Euch zu nehen/
Weil Ihr das Kind verlohren/

Daß Eures Stammes hier der letzte Zweig zu schäzen/
In dem betrübtten Thorn.

Doch wiß't/ der Höchste reicht nicht Oleander-Bißt/
Nur süßen Zucker-Safft;

Wenn Er ein Bohn-Gebäu im Edens-Garten stift/
Und Eurem Söhnchen schafft.

Er schenckt Ihm Bengals Schatz/ Er schenckt Ihm Anemonen,
Und mehret seine Zier.

Er sol in Ewigkeit im Himmels-Glanke wohnen/
Sich freuen für und für.

Drumb/ Ihr Betrübttesten/ der Himmel kan erfreun/
Wenn Er betrübet hat/

Verzweifelt nicht/ Er kan ja noch erquickend seyn/
Obgleich nicht früh/ doch spat.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte seine schuldige
Condolenz abstatton

B. W. Zimmermann.

Muß dann des Lebens Feind die zarten Kinder rauben?
Muß uns sein grimmig Pfeil erwecken Traurigkeit?
Kan er denselben nicht die kurzen Jahr erlauben?

Weil Sie zum Leben mehr als zu dem Tod bereit.
Jedoch was wil man jetzt von seinem Bürgen schreiben?

Er hat auff's neue schon betrübet unser Haus/
Ich dachte eine Pflanz/ die würde überbleiben

Bom Edlen Kieflings-Stamm/ und die muß auch heraus.
Wie weint das Mutter-Herz/ kein Trost ist da zu finden/

Sie ist der Rahel gleich biß in das Grab betrübt/
Seht nur die Freundschaft an/ wie sie die Hände winden/

Dieweil des Todes Hand die Mordthat hat verübt.
Da ist die Hoffnung hin/ da hat die Freud ein Ende/

Da findt vor Nectar man den bitteren Bermuth-Safft/
Wenn

Wenn Kinder Liebens wehret / wenn Pfänder so behende
Von ihrer Mutter-Brust sind plötzlich hingerafft.
Wer kan den vielen Schmerz und Herkeleid erzehlen?
Wer kan ihr Weh und Ach ermessen und verstehn?
Wenn Eltern Kinder sich zu ihrem Trost erwählen /
Und sehen selbige zum finstern Grabe gehn.
Man sieht es jeko wohl / man spühet es am Versencken
Hochwehrte ihres Sohns / die Seuffzer gebens dar /
Wie ihres Kindes Todt derselben Herk wil fräncken /
Wenn Sie Ihn krafftloß sieht auff schwarzer Todten-
Bahr.

Doch worzu nützet das / was helfen ihre Thränen?
Sie gönne Ihm die Ruh und stell das Klagen ein /
Denn Winseln / Weinen / Flehn und allzuvieles Stehnen /
Das machet warlich nur noch grösser ihre Pein.
Er ist vom Labyrinth ins Paradies gekommen /
Aus finstrem Kercker - Stall zum wahren Himmels-
Licht /

Er ist aus dieser Welt ins Vaterland genommen /
Da / wo an Freud und Wonn demselben nichts gebricht.
Drumb stille Sie den Schmerz / und laß den Kummer
fahren /
Ihr Sohn der lebet doch / muß gleich der Leib vergehn /
Er wil mit Christo sich jetzt in dem Himmel paaren /
Und mit der Engel-Schaar an seiner Seite stehn.

Dieses setzte seinem liebwehrtten Verwandten und
der Hochwehrtten Frau Wittwen zu Trost auff

Johann Rechenberger.

